

## Der Konsum-Lightfaden

### Leitlinien zum Kritischen Konsum im BDKJ Diözesanverband Regensburg

In einem Lied der Berliner Band „Die ÄRZTE“ heißt es: „... es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist, es ist nur deine Schuld, wenn sie so bleibt!“ - Na, wenn das so ist: Schluss mit ausbeuterisch produzierten Turnschuhen, den Klimawandel antreibenden CO<sub>2</sub>-Schleudern und Schluss mit Müllbergen. Es ist an uns - retten wir die Welt!

Meinen wir das jetzt ernst? Ist das nicht etwas übertrieben? Bringt es überhaupt etwas?

Zugegebenermaßen stehen viele Veränderungen nicht in unserer Macht, sondern benötigen ein Umdenken in Gesellschaft und Politik sowie einen verbindlichen gesetzlichen Rahmen. Klar ist auch, dass wir uns gerade in der Jugendverbandsarbeit in einem Spannungsfeld bewegen, welches zwischen dem finanziellen Rahmen und dem Wunsch nach umweltverträglichen Aktionen und „fairen“ Gestaltungen von Veranstaltungen liegt.

Aber: Jede Entscheidung für oder gegen ein Produkt ist eine Entscheidung für oder gegen den bewussten Umgang mit der Schöpfung. Und diese Entscheidung ist nicht nur eine persönliche sondern auch eine politische, die sich in letzter Konsequenz auch in der Marktwirtschaft niederschlägt. Uns geht es nicht darum, mit euch gemeinsam populistische Aktionen zu starten, zu denen jeder sagt „Oh krass, guck mal, die Katholiken retten die Welt!“, sondern vielmehr darum, dass wir für den Verband bewusste langfristige Entscheidungen treffen und kleine Schritte gehen, die sich im Verbandsleben und im Persönlichen realisieren lassen.

Und was haben wir jetzt nun genau vor? Wie soll das aussehen?

Im Rahmen der Vorbereitungen für den Studienteil zum Kritischen Konsum in der BDKJ Frühjahrs-Diözesanversammlung 2010 stießen wir beim BDKJ Berlin auf deren selbst erarbeiteten Konsum-Lightfaden, den sie uns dankenswerterweise zur Weiterverwendung überlassen haben. Nun sind wir gefragt, diese Leitlinien mit viel Engagement aber auch Kreativität und Witz zu füllen.

Viel Spaß beim aufmerksamen Lesen und noch mehr beim Umsetzen wünschen

MT, Gina und Sarah (SoKo Studienteil)

## **Einkaufsverhalten**

Eine seriöse Liste mit bösen und guten Firmen gibt es leider nicht. Globale Handelsketten sind oft undurchsichtig, die Kriterien für korrekte Firmenpolitik vielfältig und die Bemühungen von Unternehmen schwer zu überprüfen. Allerdings helfen verschiedene Siegel wie z.B. das Fairtrade-Siegel von TransFair oder das Biosiegel nach der EG-Öko-Verordnung bei der Auswahl der Produkte.

Daher versuchen wir, möglichst viele Produkte

- beim Bauer vor Ort
- beim Einzelhändler vor Ort
- im Bioladen
- im Eine-Welt-Laden einzukaufen.

## Hintergrund

Ein großes Problem bei den herkömmlich gehandelten Lebensmitteln und vielen anderen Produkten ist, dass die Erzeuger/-innen der Produkte wie z.B. Kakao- oder Kaffeebauern oder die Menschen, die in der Produktion arbeiten, nur einen Bruchteil des Gewinns erhalten. Der Großteil fließt in die Tasche der Zwischenhändler und Vermarkter. Oft reicht das Geld, welches die Produzent/-innen erhalten nicht aus, um ihren Lebensunterhalt zu decken. Durch den Wettbewerb auf dem Weltmarkt sind sie gezwungen, niedrigere Preise zu erzielen, um ihre Produkte verkaufen zu können und dies oft unter menschenunwürdigen und gesundheitsschädigenden Bedingungen oder mit umweltschädigenden Anbaumethoden.

Daher halten wir es für nötig, faire Handelsbeziehungen zu schaffen, die eine angemessene Entlohnung der lokalen Produzent/-innen garantieren, so dass sie sowohl ihre Produktionskosten decken und ökologisch nachhaltigen Anbau betreiben, als auch in Entwicklungsaufgaben vor Ort investieren können. Das Ziel ist, die Lebensbedingungen durch den Aufbau von Schulen und Bildungsstätten, durch den Erhalt der Artenvielfalt und der natürlichen Lebensgrundlage sowie durch den Ausbau der Infrastruktur nachhaltig zu verbessern.

## **Lebensmittel**

Da es leider sehr aufwendig ist, das jeweils beste Nahrungsmittel auszuwählen (ist bio besser als saisonal? Oder regional besser als fair?), und es z.T. kein eindeutiges Ergebnis gibt, seien an dieser Stelle die Richtlinien unserer Entscheidung aufgeführt:

Wir wollen möglichst

- regionale
- saisonale
- biologisch produzierte
- fair gehandelte (wie Kaffee, Schokolade u.a.)
- fleisch- und fischarme
- pure und gentechnikfreie Produkte kaufen.

## Hintergrund

Produkte, die in unserer Nähe hergestellt wurden, haben kürzere Transportwege hinter sich. Mit zunehmender Entfernung der Lebensmittelproduktion steigt der Energieverbrauch, der beim Transport entsteht. Das gilt auch für Bioprodukte. Deshalb gehören bevorzugt Lebensmittel, die in Deutschland oder - noch besser - in der Region hergestellt wurden, in den Einkaufskorb. Auf besonders nachhaltige Weise erzeugte Produkte aus Übersee können eine akzeptable Energiebilanz haben, zum Beispiel wenn auf aufwändige Lagerung verzichtet wurde. Beim Obst- und Gemüseeinkauf ist die Jahreszeit besonders wichtig. Früchte, die gerade Erntesaison haben, sind geschmacksintensiver,

meist günstiger und können besonders frisch sein. Außerdem ist die Energiebilanz saisonaler Produkte besser, da eine energieintensive Lagerung im Kühlhaus ebenso unnötig ist, wie lange Transportwege.

Auf dem Speisezettel sollten viel frisches Gemüse und wenig Fleisch stehen. Das ist nicht nur gesund, sondern reduziert auch den Ausstoß von Treibhausgasen, da bei der Produktion von Fleisch um ein Vielfaches mehr an Treibhausgasen entsteht, als bei der Erzeugung von Gemüse.

Da wir nicht ganz auf Wurst und Fleisch verzichten möchten, kaufen wir dies möglichst aus ökologischer und regionaler Landwirtschaft. Biofleisch stammt aus artgerechter Tierhaltung und hat eine gute Qualität. Auch bei Fisch ist es wichtig, bewusst auszuwählen. 75 Prozent der kommerziell genutzten Fischbestände weltweit werden bis an ihre Grenzen befischt oder gelten als überfischt.

Pure Lebensmittel garantieren Schadstofffreiheit oder zumindest Schadstoffarmut und sollten ebenso wie gentechnikfreie Nahrung bevorzugt werden.

## **Energie**

Nicht erst seitdem der Klimawandel in aller Munde ist, ist ein bewusster Umgang mit Strom und anderen Energien notwendig geworden. Dennoch erfährt das Thema dadurch aktuell mehr Brisanz und Dringlichkeit als das seit Jahren bekannte „Licht ausschalten, wenn du den Raum verlässt!“. Wir halten ein Umdenken in Energiefragen für grundlegend notwendig und wollen einen machbaren Teil dazu beitragen.

Daher setzen wir uns dafür ein,

- dass das Diözesanzentrum Obermünster und das Bischöfliche Ordinariat mit Strom eines Ökostromanbieters versorgt werden
- dass bei der Anschaffung von neuen Geräten auf die Energieeffizienz geachtet wird
- dass weniger Strom als bisher verbraucht wird, durch Trennen ungenutzter Geräte vom Stromnetz (Mehrfachstecker mit Kippschalter, PC, Drucker, etc.)
- dass Heizungen ebenso wie Klimaanlage und Ventilatoren sinnvoll eingesetzt werden

## Hintergrund

Um den Klimawandel aufzuhalten, muss der Ausstoß von CO<sub>2</sub> durch die Verbrennung fossiler Energieträger eingeschränkt werden. Auch Atomkraft ist keine Alternative, vor allem weil das Lagerproblem des Atom Mülls nicht auf nachfolgende Generationen abgeschoben werden darf. Die umweltfreundliche Alternative ist, Energie aus erneuerbaren Ressourcen zu beziehen, da diese das Klima schont und keine knappen Ressourcen wie Kohle und Öl verbraucht. Weiterhin ist es erforderlich, weniger Strom zu verbrauchen als bisher.

So werden durch stand-by-Funktionen mehr als 22 Milliarden Kilowattstunden Strom pro Jahr verschwendet. Das entspricht der jährlich erzeugten Strommenge von drei Kernkraftwerken. Der unnötige Stromverbrauch kostet mehr als vier Milliarden Euro.

Auch beim Einsatz von Heizungen bzw. Kühlgeräten können durch 1-2 °C weniger bzw. mehr ein Teil an Energie eingespart werden.

## **Mobilität**

Jede technisierte Fortbewegungsart hat Auswirkungen auf die Umwelt, vor allem durch den Ausstoß von CO<sub>2</sub>. Für uns ist es von Bedeutung, diese Auswirkung so gering wie möglich zu halten, nicht „nur“ aufgrund der aktuellen Klimarettung sondern auch, um eine nachhaltige Entwicklung anzustoßen.

Daher:

- nutzen wir bei der An- und Abreise zu Veranstaltungen möglichst den öffentlichen Nahverkehr
- legen wir bei der Wahl der Tagungs- oder Übernachtungshäuser Wert auf eine gute Erreichbarkeit
- achten wir auf eine gute Auslastung des Wagens, wenn sich eine Autofahrt nicht vermeiden lässt
- favorisieren wir bei Neuanschaffungen schadstoffarme und energiesparende Autos
- verpflichten wir uns, Fahrten klimaneutral anzubieten (z. B. über „*atmosfair*“)

### Hintergrund

Etwa 15 - 20% der Treibhausgas-Emissionen stammen aus dem Bereich der Mobilität und des Transports, daher ist es besonders wichtig auf die Wahl des Verkehrsmittels zu achten. Bei Flugreisen sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen besonders hoch. Auf 100 km verursacht das Flugzeug pro Person 40 kg CO<sub>2</sub>, das Auto vergleichsweise 14,4 kg CO<sub>2</sub>. Zudem ist die Wirkung bei Mittel- und Langstreckenflügen etwa noch 2,7-mal stärker, da die Schadstoffe direkt in höhere Schichten der Atmosphäre gelangen. Besser schneiden hingegen Bahnen und Busse ab.

Außerdem gibt es die Möglichkeit einer Klimakompensation. Das heißt, die Menge klimaschädlicher Gase, die durch die Reise verursacht wird, kann an anderen Stellen eingespart werden. Dies erfolgt durch Kompensationszahlungen. „*atmosfair*“ investiert dieses Geld z. B. in Solar-, Wasserkraft-, Biomasse- oder Energiesparprojekte, um dort eine Menge Treibhausgase einzusparen, die eine vergleichbare Klimawirkung haben, wie die Emissionen des Transportmittels.

### **Kleidung**

Kann denn Mode Sünde sein? Gerade beim Thema Kleidung scheiden sich die Geister, denn bei allen Schwierigkeiten, die bei der Herstellung aufgezählt werden, gibt es scheinbar wenig modeverträgliche Ausweichmöglichkeiten.

Trotzdem gibt es bereits Alternativen und wir sehen uns in der Verantwortung, diese zu unterstützen und Druck auf Händler auszuüben, damit sie ökologisch und sozial verträgliche Mode in ihr Sortiment aufnehmen.

Wir beabsichtigen,

- Verbandskluft und T-Shirts möglichst aus biologisch nachhaltigem Rohstoffanbau und fairem Handel zu erwerben.

### Hintergrund

Zu den Problemen gehören der enorme Wasserverbrauch und der hohe Chemikalieneinsatz beim Anbau der Baumwolle, welche den Grundwasserspiegel sowie die Gesundheit der Farmer und der Menschen, die die Baumwolle mit der Hand ernten, darunter auch viele Kinder, bedrohen. Weiterhin wird Baumwolle oft Jahr für Jahr als Monokultur auf den gleichen Flächen angebaut und stört somit das ökologische Gleichgewicht, die Pflanzen sind anfälliger für Schädlinge und Krankheiten, große Mengen an Pestiziden und Insektiziden werden auf die Pflanzen gesprüht - ein Teufelskreis.

Auch die Weiterverarbeitung der Wolle zu Jeans, T-Shirt und Pullis für große Modelabels zu Dumpinglöhnen und menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen ist ein großes Problem.

### **Recyclingpapier**

Jede Veranstaltung lebt natürlich davon, dass sich viele Menschen angesprochen fühlen und teilnehmen. Dafür ist aber nicht unbedingt eine Materialschlacht notwendig, sondern die Wahl der Werbemittel (Flyer, Plakate, Internet) sollte bewusst angegangen werden. Es

ist vielleicht billiger 1000 Flyer mehr zu drucken, aber nicht unbedingt umweltfreundlicher, wenn sie anschließend im Müll landen.

Wir wollen

- Papier einsparen, wo immer es möglich ist
- Werbemittel effektiv einsetzen
- So oft wie möglich Recyclingpapier einsetzen bei
  - o Einladungen und Unterlagen für Gremien
  - o jeglichem Briefverkehr der Diözesanstelle
  - o dem Drucken von Flyern und Plakaten

#### Hintergrund

Hier geht es um mehr als kratziges Ökoklopapier, denn der hohe Verbrauch (etwa 250 kg jährlich pro Kopf in Deutschland) an Papier führt zu einem hohen Bedarf an Holz. Das Holz wird mehrheitlich aus Intensivforstwirtschaft importiert, doch es gelangt ebenso Holz aus Kahlschlag in den Tropen oder Urwäldern in unser Papier. Außerdem verbraucht die Papierproduktion aus Holz gegenüber der Papierherstellung aus Altpapier viel mehr Frischwasser und 2 bis 3mal so viel Energie.

#### **Müll**

Eigentlich ist zu diesem Thema alles gesagt. Denkt man. Leider ist immer noch nicht alles getan, was gewusst wird. Somit haben wir uns entschlossen, dieses altbekannte Thema mit aufzunehmen, denn 41 Millionen Tonnen Müll pro Jahr sind in diesem Land einfach zu viel.

Daher wollen wir folgende Punkte umsetzen:

- ausdrückliche Vermeidung von Müll
- Trennen von Abfall in einer ökologisch sinnvollen Weise
- umweltgerechte Entsorgung von Elektro- und Sondermüll
- Anschaffung langlebiger Produkte
- nur so viele Lebensmittel einkaufen und verarbeiten, wie wir tatsächlich essen können

#### Hintergrund

Der umweltfreundlichste Abfall ist der, der gar nicht erst entsteht. Denn Abfall schädigt auf ganz unterschiedliche Art und Weise das Ökosystem. So werden bei der Produktion von Verpackungen meist enorme Energie- und Wassermengen benötigt, jährlich gelangen etwa 10 Milliarden Tonnen Plastik in die Meere und schädigen das Ökosystem, Rohstoffe wie Holz oder Erdöl werden bis an die Grenzen ausgereizt, um all die Produkte herzustellen, die wir benötigen.

Etwa 15 Millionen Tonnen Verpackungsmüll fallen jährlich in Deutschland an, somit muss die Müllvermeidung bereits beim Einkauf anfangen, z. B. durch den Kauf von Produkten in Mehrwegverpackungen, der Vermeidung von Folieneinkaufstüten, usw. Außerdem sollte nur das gekauft werden, was wirklich benötigt wird. Lieber mal Produkte kaufen, die zwar teurer sind, aber länger leben.